

Ich hatte das große Glück, von Oktober 2012 bis August 2013 im Rahmen des KUINEP Programmes an der Kyoto University studieren zu dürfen. Mit diesem Erfahrungsbericht möchte ich meine Erfahrungen teilen, einige hilfreiche Tipps geben, und allen Studierende ans Herz legen, einen Auslandsaufenthalt zu wagen (bestenfalls natürlich in Kyoto). Wer Fragen hat, die er hier nicht beantwortet findet, darf mich auch gern per Email ausfragen. Ich weiß natürlich, dass man sich vor einem langen Auslandsaufenthalt die verschiedensten Sorgen macht. Mein wichtigster Tipp zum Auslandsaufenthalt, in Japan und auch überall sonst, ist also: Keine Panik! Ein Auslandstudium ist ein Abenteuer, und das ist auch gut so! Auch wenn man nicht alles im Voraus planen kann: Alle Fragen lassen sich klären und alle Probleme beheben, wenn man selbstbewusst aufbricht, aber sich auch traut, wenn nötig, um Hilfe zu bitten. Der Sinn eines Auslandsstudium ist (meiner Meinung nach) weniger der fachliche Fortschritt im Studium, als vielmehr der kulturelle Austausch. Also: Offen sein, interessiert sein! Nicht nur das Gleiche tun was man auch zuhause erleben kann.

Aller Anfang ist leicht

Zu den Bewerbungsmodalitäten wird die Internationale Studierendenmobilität der FU euch alle nötigen Informationen liefern. Das Verfahren ist eigentlich recht klar, ihr solltet nur immer wieder nach den notwendigen Unterlagen und Deadlines fragen! Da Post aus und nach Japan so ca. eine Woche braucht, um anzukommen, sind die Deadlines zur Einreichung nötiger Dokumente oft recht knapp. Auch die Listen an geforderten Dokumenten sind nicht immer aktuell. So bekam ich, nachdem die FU mich als Kandidat für das Programm ausgewählt hatte, plötzlich aus Kyoto die Aufforderung 2 (statt einem!) Professorengutachten, sowie einen ärztlichen Untersuchungsbericht einzuschicken, und zwar spätestens bis zur nächsten Woche. Ich musste also an einem Freitagnachmittag, nachdem ich zu meinem Hausarzt gehetzt war, überall an meinem Fachbereich hausieren gehen, um irgendjemanden dazu zu bringen, mir auf die Schnelle ein wohlwollendes Gutachten zu schreiben. Die Kyoto University hat leider eine sehr pedantische Politik was Bürokratisches angeht. Dokumente werden Keinen! Tag! Später! Angenommen! Lasst euch aber nicht aus der Ruhe bringen, reagiert einfach zügig auf Post aus Japan, und wenn's mal eng wird, findet man auch immer noch eine Lösung.

Ihr solltet auf jeden Fall mit eurer Bewerbung an Kyoto auch gleichzeitig eine Bewerbung um das JASSO-Stipendium einreichen. Werdet ihr gewählt, erhaltet ihr (Stand 2012/13) 80,000 Yen pro Monat. Das ist schon genug zum Leben. Mir wurde seinerzeit gesagt, dass die Chancen, ins Stipendium aufgenommen zu werden, gegen null gingen. Trotzdem habe ich mich beworben und es bekommen, was mich vor einer Menge finanzieller Schwierigkeiten bewahrt hat. Das Stipendium wird mittlerweile nicht mehr bar ausgezahlt, sondern auf ein japanisches(!) Girokonto, das ihr einrichten müsst (z.B. bei der japanischen Postbank), überwiesen.

Ihr müsst im Laufe der Bewerbung auch Kurse vorwählen (was aber nicht verbindlich ist, man will nur rausfinden, ob sich für die Veranstaltungen genug Teilnehmer_innen finden). Bewerbt euch auf jeden Fall auch um einen Wohnheimplatz. Wohnen in Japan ist sehr, sehr teuer, und das Wohnheim kostet dagegen nur ca. 100€ (Strom extra zu bezahlen ~ 10-30€ je nach Jahreszeit) pro Monat. Alle Wohnheime, in die ihr ziehen dürft, sind ausschließlich für Austauschstudierende (was eigentlich schade ist). Als ich abgereist bin, wurde zusätzlich zu den Wohnheimen in Oubaku und Shugakuin (die anderen Wohnheime in Katsura, usw. sind nur für Masterstudierende, Doktoranden_innen und Researcher) auch noch ein neues Wohnheim direkt auf dem Hauptcampus eröffnet. Es soll ein ganzes Stück teuer sein als die

anderen (~400€), dafür habt ihr aber keinen Anfahrtsweg zur Uni: die Vorlesungen finden vornehmlich im Untergeschoss des Wohnheims statt. Direkt nebenan ist, für kochfaule, übrigens die Mensa. All das Essen dort schmeckt gut, ist sehr frisch, und sehr gesund.

Alle Wohnheime haben ihre Vor- und Nachteile. Ich habe in Oubaku gewohnt, und mochte es sehr gerne, da es viel Natur in der Umgebung gibt: Der Uji-gawa (Fluss) bietet insbesondere am Ufer der berühmten Teestadt Uji (10 Min. mit dem Fahrrad) eine wunderschöne Kulisse, insbesondere zu Hanami! Es gibt auch einige Hügel mit Wanderwegen in der Nähe. Der Blick vom Wohnheim, wo jedes Zimmer einen Balkon hat, auf die abendliche Stadt und den Sonnenuntergang ist auch nicht zu verachten. Gleich neben dem Wohnheim steht übrigens der uralte Haupttempel der Oubaku-Zen Schule (Manpuku-ji), im chinesischen Stil. Und der Byodo-in Tempel in Uji gilt vielen als der schönste Tempel Japans, und den Amida-Buddhisten als die Repräsentanz des Buddhistischen Paradieses auf Erden. Der Weg in die Uni ist natürlich für viele ein Nachteil. Ich persönlich fahre sehr gerne Zug, und die Bahnen in Japan sind wesentlich schöner, sauberer und gemütlicher als die S-Bahn in Berlin. Die Fahrt zum Hauptcampus dauert 1:15 Stunden. In der Zeit kann man super lesen (oder meistens noch schnell die Hausaufgaben für den Japanischkurs machen) – außer natürlich in der Rush-Hour. Man kann sich, um Geld zu sparen, auch eine Monatskarte für die Keihan-Railway kaufen (~140€ pro Monat).

Das Wohnheim in Shugakuin ist auch sehr schön. Es ist leider ein wenig alt, und wirkt wirklich wie ein Studentenwohnheim... während man in Oubaku quasi in einem normalen Apartmenthaus wohnt, mit saubereren Gängen und schönen Wohnungen, riecht es in Shugakuin manchmal nach angebrannten Fischstäbchen oder uralten Tapeten – wie ein Studentenwohnheim eben. Im Moment wird das Wohnheim aber renoviert. Shugakuin ist toll, weil es nur 15 Minuten (Fahrrad) von der Uni entfernt liegt, in einem beschaulichen Arbeiterviertel, direkt neben der wunderschönen Natur der Higashiyama-Berge und dem heiligen (und zu jeder Tageszeit wunderschönen) Berg Hiei. Im Viertel, und auf dem Weg zur Uni, gibt es jede Menge ausgezeichnete und günstige Restaurants: Toriyaki, Gyudon, und natürlich jede Menge Ramen-Läden (die ich sehr vermisse!). Ich hab des Öfteren bei Freunden dort übernachtet. Es gibt eine tolle Bäckerei gegenüber des Wohnheims („Le Petit Chambord“). Außerdem kann man mit der Eizan-Railway in 20 Minuten in das beschauliche Bergdorf Kurama fahren, wo man den wunderschönen Kurama-san (Berg) besteigen kann, durch dessen mystisch anmutende Wälder sich die enorme Tempelanlage von Kurama-dera zieht.

Egal wohin es euch verschlägt: Macht das Beste draus!

Was ist am Anfang noch zu beachten? **Reist auf jeden Fall so an, dass ihr am ersten Tag der Einführungsveranstaltungen da seid.** Am ersten Tag findet der Einstufungstest der Sprachkurse statt, an dem ihr zwingend teilnehmen müsst wenn ihr einen Japanischkurs belegen wollt, egal ob ihr totale Anfänger in Japanisch seid oder nicht. Ins Wohnheim könnt ihr allerdings erst am ersten Tag des Semesters einziehen. Wenn ihr früher anreisen wollt, braucht ihr ein Hotelzimmer. Alle Visa-Angelegenheiten laufen sehr schnell. Die Kyoto University wird auch ein „Certificate of Eligibility“ vom Japanischen Außenministerium schicken. Wenn ihr das zur Japanischen Botschaft bringt, bekommt ihr das Visum in 1-2 Tagen.

Vor der Anreise solltet ihr euch Gedanken machen, wie ihr an euren Lebensunterhalt kommt. Um in Japan eine Arbeit zu finden, müsst ihr nach eurer Ankunft einen Antrag beim Japanischen Außenministerium stellen, um eine Arbeitserlaubnis zu bekommen. Wenn ihr die

habt, ist es allerdings extrem schwer, als Nicht-Japaner eine Arbeit zu finden¹. Ich kenne niemanden, der das versucht hätte. Wenn ihr Geld aus Deutschland beziehen wollt, solltet ihr euch eine **Kreditkarte** besorgen (ich empfehle die DKB Visa card: ist Prepaid, kann also von einem Girokonto aufgeladen werden, man kann weltweit umsonst (!) Bargeld abheben). Aus irgendeinem Grund werden Visa Karten überall akzeptiert, Master Card aber so gut wie nirgendwo... **EC-Karten aus dem Ausland werden in Japan sowieso gut wie nirgendwo angenommen**. Ihr solltet euch möglichst vorher darüber informieren, welche Karten zurzeit von Geldautomaten angenommen werden, da kurz bevor ich abgereist bin die Gesetze mal wieder verändert wurden und einige Banken keine ausländischen Kreditkarten mehr akzeptieren. Ansonsten kann man aber in jedem beliebigen Convenience Store Geld abheben, und die gibt es an jeder Ecke.

Zum Leben braucht man in Japan ungefähr an die 80,000 – 120,000 Yen (zu meiner Zeit 750-1100€), je nachdem wie oft man selber kocht, wie oft man das Fahrrad der Bahn vorzieht, und wie oft man ausgeht (Bars und Diskos sind unheimlich teuer in Japan!).

Angekommen, was nun?

Ziemlich bald nach eurer Ankunft müsst ihr euch im Rathaus eures **Wohnortes anmelden und die staatliche Krankenversicherung abschließen**². Dafür habt ihr ungefähr 3-4 Wochen Zeit. Ihr werdet aber auch vom Immigrationsbeamten am Flughafen darauf hingewiesen, und das Prozedere wird euch auch bei der Orientierungsveranstaltung an den ersten Tagen des Semesters erklärt.

Als KUINEP-Student in Kyoto müsst ihr jedes Semester mindestens **6 Kurse belegen** (+eventuell Sprachkurs) müssen. Von diesen 6 Kursen dürfen (Stand 2012) KUINEP-Kurse 1-2 durch General Education- oder Liberal-Arts Kurse ersetzt werden (in Englisch oder in Japanisch). Die Standard-Unterrichtssprache an der Kyoto University ist natürlich Japanisch, es gibt allerdings einige Kurse, die in Englisch angeboten werden. Die KUINEP-Kurse sind alle in Englisch, und extra für Austauschstudenten entworfen. Man kann Kurse aller möglichen Fachrichtungen belegen, und diese sind so gemacht dass alle Studierenden egal welchen Faches den Inhalt verstehen können. Daher kann es sein, dass man, wenn man nur Kurse seines eigenen Faches belegt, etwas gelangweilt wird, da das Niveau des Stoffes natürlich einem Grundkurs entspricht. Es ist aber eine großartige Gelegenheit, einmal in andere Fachbereiche hineinzuschauen, seinen persönlichen Horizont zu erweitern, und ganz neue Fragestellungen und Einsichten zu gewinnen. Ich habe beispielsweise u.a. Kurse in Psychologie, Philosophie, Religionswissenschaften, Literatur, Volkswirtschaftslehre, Entwicklungspolitik, Unternehmensführung, Entrepreneurship, und Quantenphysik belegt. Die meisten Kurse haben auch einen Bezug zu Japan bzw. Asien, sodass man ganz nebenbei das Land und die Gesellschaft, in der man lebt, besser verstehen kann.³ Obwohl die KUINEP-Kurse für Austauschstudenten gedacht sind, besuchen diese auch viele Japaner, die Ausländer

¹ das Japanische Wort für Minijob ist übrigens „Arbeito“ – aus dem Deutschen übernommen

² **Ihr müsst die Staatliche Krankenversicherung abschließen, das ist Pflicht**. Ich würde aber trotzdem empfehlen, hier in Deutschland noch eine zusätzliche Reisekrankenversicherung abzuschließen. Hier gibt es auch sehr günstige Studententartige Man weiß ja nie was passiert, und die Eigenbeteiligung, die ihr bei der Japanischen Krankenkasse leisten müsst, ist sehr hoch – insbesondere bei Zahnersatz.

³ Ich möchte insbesondere einen Kurs über die „Religiösen Traditionen Japans“ empfehlen, den Professor Trenson (ein Professor aus Belgien, der seit vielen Jahren in Japan lebt, Iaido praktiziert, und über den esoterischen Buddhismus Japans forscht) zumindest während meiner Studienzeit dort anbot. Nach einer Auseinandersetzung mit der Buddhistischen, Konfuzianistischen und Shintoistischen Traditionen Japans kann man die Denkweise der Menschen dort, die einem Europäer manchmal befremdlich erscheint, erst wirklich verstehen.

kennenlernen wollen. In den General Education und Liberal Arts Kursen gibt es aber wesentlich mehr Japanische Kommilitonen, da diese Kurse zur 2-jährigen Orientierungsphase des Bachelorstudium in Japan gehören. Ich würde auch auf jeden Fall die Sprachkurse empfehlen, die kostenlos von der Uni angeboten werden. **Am besten den intensiven 3-mal-wöchentlich Kurs, der zwar ein sehr hohes Tempo hat und viele Hausaufgaben und lange Stunden in der Bibliothek verursacht , aber sehr schnell eure Sprachkenntnisse verbessert.** Wenn man langfristig Japanisch weiterlernen möchte, sollte man auf jeden Fall auch einen Kanji(Schriftzeichen)-Kurs belegen. In sämtlichen Sprachkursen gibt es jede Unterrichtseinheit einen Vokabeltest und alle 5 Stunden eine Klausur. Das zwingt zum regelmäßigen lernen und hilft auf jeden Fall. Keine Angst vorm Durchfallen, außer ihr wollt den Kurs in Deutschland anrechnen lassen (im ABV ist die Note dann aber auch egal). Man muss aber kontinuierlich dafür arbeiten, um nicht abgehängt zu werden.

Ohne Sprachkenntnisse wird man in Japan kaum Anschluss finden. Es geht zwar immer das Gerücht um, Japaner seien sehr schüchtern und es sei schwer, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, die meisten haben aber nur ungeheure Scham, ihre von ihnen als mangelhaft empfundenen Englischkenntnisse zu präsentieren (=Gesichtsverlust!), sind aber umso gesprächiger sobald man ihnen locker auf Japanisch antwortet. Im Allgemeinen wurden ich und meine Freunde sehr oft von Japanern angesprochen, auch auf der Straße (wahrscheinlich öfter als man das in Deutschland erleben würde) und die Menschen sind immer ungeheuer fasziniert von anderen Ländern zu hören, und wie man Japan als Ausländer so erlebt. Wenn man ehrliches Interesse an dem Land, seiner Kultur, Geschichte, Traditionen und Menschen zeigt, wird man von den Japanern immer herzlich empfangen. Wir sind beispielsweise regelmäßig ins Sento (japanisches Badehaus) gegangen, um nach einem langen Tag an der Uni zu entspannen⁴. Dort hat man oft nette (meist ältere) Herrschaften getroffen, die einen angesprochen und in interessante Gespräche verwickelt haben. Eine andere Möglichkeit Kontakte zu knüpfen, neben den vielen internationalen Tea Parties und Ausflügen, die unter anderem von der internationalen KIZUNA-Lounge und dem Auslandsamt der Kyoto University (FSD) organisiert wurden, sind auch die zahlreichen Universitäts-Clubs und Circles, in denen sich Studierende in ihrer Freizeit mit allem von Mangas, über Photographie, bis hin zu natürlich allen möglichen Sportarten beschäftigen. Hier entstehen, auch zwischen Japanischen Studierenden untereinander, die meisten Freundschaften. Der Club oder Circle ist für viele junge Studierende, die teilweise vom anderen Ende des Landes nach Kyoto gezogen sind, der Ersatz für ihre zurückgelassenen Freunde und Familie, und ihre erste Anlaufstelle.

Im Allgemeinen gibt es in Kyoto unheimlich viel zu sehen und zu entdecken. Wunderschöne Schreine und Tempel, Museen und Parks an jeder Ecke. Man sollte des Öfteren einfach mal auf Entdeckungstour geben. An Freizeitbeschäftigungen wird es euch aber sowieso nicht mangeln.

Übrigens kann man von Kyoto aus in einer halben Stunde in die uralte Kaiserstadt Nara fahren, wo es den wunderschönen Todai-ji, den Kasuga-Schrein, tolle Parks, und jede Menge handzahme Rehe zu sehen gibt. Osaka, auch in einer dreiviertel Stunde zu erreichen, bietet Großstadtflair, das dem von Tokyo in nichts nachsteht. In Kobe gibt es im Sommer Strand und Meer zu genießen, im Winter die im ganzen Land berühmte Weihnachtsbeleuchtung.

⁴ Bevor man sich ins Sento, Onsen, oder ähnliche typisch Japanisch „Hoheitsgebiete“ wagt, sollte man sich immer vorher über die entsprechenden sozialen Konventionen und Rituale informieren (Do's und Don'ts), wenn man nicht als ignoranten Ausländer auffallen möchte.

Alles in Allem

Kyoto ist der vielleicht beste Ort, um Japan kennenzulernen. Eine solch faszinierende Mischung aus Tradition und Moderne findet man in kaum einer anderen Stadt. Es gibt uralte Tempel, heilige Berge, gleich daneben futuristische Wolkenkratzer (in Osaka), Strände, Flüsse, Seen, Natur und Metropolis. Jeder, denke ich, kann hier finden was er sucht. Ich jedenfalls habe mein „Abenteuer“ genossen. Ich will diese Erfahrungen auf keinen Fall missen, die mir in Hinblick auf meine persönliche Entwicklung weit mehr bedeutet, als ich in einem solchen Bericht zu Papier bringen könnte.

Ich bedanke mich hiermit nochmals bei der Internationalen Studierendenmobilität der FU, beim Foreign Students Department der Kyoto University, und natürlich bei all den großartigen Menschen, für die ich ans andere Ende der Welt reisen musste, um sie kennenzulernen.